

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 38  
  
**Rubrik:** Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# briefkasten



## Knulp

Lieber Nebi!

«Knulp, der Lebenskünstler» - ich setze mich erwartungsvoll hin und dachte, ich würde eine schöne Lobeshymne auf den in diesem Jahre so gefeierten Dichter des «Knulp» zu lesen bekommen, aber oha, lätz!

## Knulp, der Lebenskünstler

Ueber Knulp könnte man sicher einen Bestseller schreiben. Denn er führt ein Leben, um das wir alle ihn beneiden, und das nicht führen zu müssen wir durch tägliche harte Arbeit zustandebringen: das eines Tramps. Bei uns nennt man das zwar roh und unpoetisch Vagantenleben. Zur Zeit der Romantik aber war es einmal sehr en vogue, Dichter haben es besungen, und Joseph Freiherr von Eichendorff, der selber allerdings alles andere war, hat es in einer Novelle verewigt, die man sogar unseren Schulkindern zum Lesen geben kann und gibt.

Item: Knulp ist ein Vagant. Deshalb und aus Mitgefühl wurde er kürzlich von einem biederen Handwerker zum Essen und zum Schlafen eingeladen. Was Knulp damit belohnte, dass er eine Ledermappe, einen Rasierapparat und 95 Franken in bar mitlaufen liess.

Ich werde, wie Du siehst, von meiner Zeitung belehrt (und die muß es doch eigentlich wissen), daß Knulp von Eichendorff ist. Was nun! Bis jetzt dachte ich, der Knulp sei von Hesse und der Taugenichts von Eichendorff. Langsam werde ich immer verwirrter, wer nun recht hat, — die Zeitung oder ich!

Und dann weiter: meines Wissens war weder Knulp noch der Taugenichts ein Velodieb oder sonstiger Verbrechertyp. Und was ist das für eine Rohheit, den lebenswürdigen, sonnigen Knulp als passende Ueberschrift für die Rubrik «aus dem Gerichtssaal» zu benutzen. Wie wäre es, beim nächsten Mordfall, mit der Ueberschrift «Wilhelm Tell, der Mörder aus dem Hinterhalt!» O je, jetzt bin ich in ein Wespennest getreten! Aber, lieber Nebi, was meinst Du zu «Knulp, der Lebenskünstler» von Eichendorff!

Mit herzlichen Grüßen  
Deine traurige Medizinerin.

Liebe Medizinerin!

Wägedäm mußst Du nicht traurig sein, wägedäm, wägedäm, wägedäm. Wie oft ist es mir vorgekommen, daß ich gemeint habe, eine Melodie sei von Mozart oder sonst einem klassischen großen Meister. Dann habe ich sie in einem modernen Werk wiedergetroffen. Das Bemerkenswerte an Deinem Fall ist nur, daß sich nicht ein Lebender mit den Federn eines Verstorbenen schmückt, sondern daß von Gerichtsberichterstellers Gnaden ein Verstorbener mit den Federn eines Lebenden geschmückt wird. Ich denke, der Hesse wird es als ein Kompliment erachten, daß man eine Figur von ihm für eine vom Eichendorff hält, obwohl er den Nobelpreis bekommen hat und der Eichendorff nicht. Und obwohl im Grunde der Taugenichts eine völlig andere Figur ist, andern Wesens, anderer Herkunft, anderen Schicksals als der Knulp. Bei genauerer Betrachtung des Zeitungsberichts könnte man dem Schreiber übrigens zubilli-

gen, daß er die beiden Figuren gar nicht wechselt hat, sondern nur in jeder einen Vaganten sehen wollte. Das Vagantenleben wäre das tertium comparationis. Und da trifft allerdings Dein Spott ins Schwarze. Denn wenn man jeden Tramp einen «Knulp» oder «Taugenichts» nennen könnte, könnte man auch jeden, der sich an seiner Frau rächen will, einen «Oberon» nennen. Aber schließlich, bedenke, die Figur des Don Giovanni wird auch nicht kleiner, wenn man von jedem Heiratschwindler in der Gerichtsberichterstattung als von einem Don Juan spricht, und von jedem eifersüchtigen Ehemann als Othello. Das bringt das Metier eben mit sich.

Mit herzlichen Grüßen Dein Nebi.



«Er isch wie en umkehrte Händsche, sit die neu Wärteri do isch!»

## Numme nid gsprängt!

Lieber Nebi!

In einer Deiner letzten Nummern brachtest Du im Briefkasten einen Ausschnitt eines Briefumschlags, der einen Werbetext für die AHV., sowie das Datum 10. VII. 47 trägt. Dazu machtest Du die Bemerkung, daß die Post noch immer für die Annahme der Altersversicherung werbe.

Tatsache ist aber, daß einzig der Datumsstempel durch Postorgane aufgedruckt wurde, der Rest aber, also die Frankatur und die veraltete Stempelflagge dagegen, stammen vom Inhaber der Frankiermaschine 822. Folglich bezieht sich Dein «numme nid gsprängt» nicht auf die Postverwaltung, sondern lediglich auf den Besitzer der Frankiermaschine.

Mit freundlichen Grüßen  
H. R., Postaspirant.

NB. Eine wo sech nüt woff la a dr Houe chläbe!

Lieber Nütadrhouwellechläbelaer!

Du bist nicht der einzige, der uns auf den Irrtum aufmerksam gemacht hat und es gereicht

Dir zur Ehre, daß Du für die Postverwaltung eine Lanze brichst. Es bleibt mir nichts übrig, als «exgüsi» zu sagen und den Besitzer der Frankiermaschine 822 aufzufordern, seine Stempelflagge ändern zu lassen, vielleicht in «Hofentlich funktioniert die AHV. auch bald!»

Mit freundlichen Grüßen Nebi.

## General de Lattre und kein Ende

Lieber Nebi!

Augenblicklich sind unsre Zeitungen bis zum Erbr...ingen des Beweises ihrer militärfrommen Gesinnung voll mit Berichten über den General de Lattre de Tassigny oder Delattre de Tassigny, und es wimmelt von Ueberschriften, auch in großen Zeitungen, wo vorn «General Delattre de Tassigny in Siffen» und hinten «General de Lattre de Tassigny in Thun» ist, abgesehen von einigermaßen komischeren Exemplaren, wo es heißt: «General Delattre de Tassigny in der Rekrutenschule» oder «General de Lattre besichtigt ...» Wahrhaftig, es sieht bei unsern bellissenen Meldungen beinahe so aus, als ob der General Delattre de Tassigny mehr besichtigt wird als selbst besichtigt. Ich finde jedenfalls, daß da ein Wesen und Geschrei um den Besuch eines Generals in unserm Lande gemacht wird, als ob es nichts Höheres in der Welt gäbe als einen hohen Militär. Was sagst Du dazu!

Josephina.

Liebe Josephina!

Das finde ich ungefähr auch. Sicherlich ist der französische General mit dem ebenso langen wie schönen Namen ein gerne gesehener Besuch bei unsern Militärs, und auch die Zivilisten werden ihm als tapferem Verteidiger der französischen Freiheit die Sympathien entgegen bringen, die man allen Verteidigern der Freiheit — vom einfachen Soldaten bis zum Feldmarschall — gerne zollt. Aber auch ich bin der Meinung, daß allmählich genug «gegeneral!» ist, und daß wir von Mitteilungen wie «Generalfeldmarschall Montgomery legt einen Kranz am Grab des unbekanntes Soldaten nieder», allmählich verschont werden sollten. Bei dem Besuch des französischen Generals kommt einem, was das Echo in den Zeitungen anbetrifft, die Erinnerung an frühere Hofnachrichten wieder, und, was mich dabei beelendet, ist, daß, wenn der Erfinder des Serums gegen Krebs heute die Schweiz besuchen würde, kaum zu lesen wäre: Prof. X. in Siffen, Prof. X. in Thun, Prof. X. empfangen von einer Ehrenkompanie an der Grenze usw. Der eine führt halt Krieg gegen Menschen, der andere nur gegen Bazillen!

Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.



Restaurant St. Jakob Zürich

am Stauffacher Telefon 232860 Tram 2, 3, 5, 8, 14  
Das gute Restaurant mit der

Bistro

-Stehbar  
für „Schnellzugs“-Bedienung  
SEPP BACHMANN

